Nr. 4. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 6. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Postalisches.

Vom 1. Januar 1900 ab treten die von dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts erlassenen neuen Vorschriften, betreffend die Annahme und Anstellung von Anwärtern für die mittlere Laufbahn im Reichspost- und Telegraphendienste, in Kraft.

Die Annahme als Zivilanwärter erfolgt entweder als Postgehülfe oder als Telegraphengehülfe. Der Bewerber muß mindestens das Reifezeugniß für die Untersekunda einer neunstufigen oder das Reifezeugniß für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen oder eine dementsprechende Schulbildung durch ein Zeugniß einer anderen öffentlichen Schule nachweisen. Er muß bei seiner Einstellung in den Dienst das 17. Lebensjahr vollendet und darf, wenn er als Postgehülfe eintritt, nicht das 20., wenn er als Telegraphengehülfe ein, nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben. Er muß körperlich für den Post- und Telegraphendienst geeignet sein, insbesondere ein ungeschwächtes Seh- und Hörvermögen sowie gute Athmungswerkzeuge haben; es muß feststehen, daß er sich sittlich tadellos geführt hat, frei von Schulden ist und sich während der Vorbereitungszeit ohne Beihülfe aus der Postkasse unterhalten kann.

Die Meldung zum Eintritt als Postgehülfe oder Telegraphengehülfe ist an diejenige Oberpostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber einzutreten wünscht. Die Annahme der Gehülfen erfolgt durch die Oberpostdirektionen nach Maßgabe des dienstlichen Bedürfnisses. Nach Beendigung der vierjährigen Vorbereitungszeit haben die Postgehülfen die Prüfung zum Postassistenten, die Telegraphengehülfen die Prüfung zum Telegraphenassistenten abzulegen. Die Assistenten werden zunächst gegen Tagegeld unter Vorbehalt einer sechswöchigen Kündigung beschäftigt. Bei fortgesetzt gutem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten werden die Postassistenten als Postverwalter oder Postassistenten, die Telegraphenassistenten als solche etatsmäßig angestellt. Diese Anstellung erfolgt auf Lebenszeit. Beamte, die sich bewährt und als tüchtig erwiesen haben, können auf ihren Antrag je nach ihrer Ausbildung zur Postsekretärprüfung oder zur Telegraphensekretärprüfung zugelassen werden. Die Zulassung erfolgt frühestens sechs Jahre nach dem Bestehen der Assistentenprüfung und muß spätestens vor Ablauf des neunten Jahres nach dem Bestehen dieser Prüfung nachgesucht werden. Beamte, welche die Sekretärprüfung bestanden haben, werden bei fortgesetzt befriedigendem Verhalten nach dem durch das Bestehen der Prüfung erlangten Dienstalter als Postsekretär oder Telegraphensekretär angestellt. In die übrigen mittleren Stellen des Post- und Telegraphendienstes (Stellen für Oberpostsekretäre, Obertelegraphensekretäre, Postmeister, Bureau- und Kassenbeamte) werden die Beamten nach Maßgabe ihrer dienstlichen Befähigung und ihrer Führung befördert.

Die Vorschriften über die Annahme und Anstellung der Militäranwärter sind im Allgemeinen unverändert geblieben. Die Militäranwärter können ebenfalls zur Sekretärprüfung zugelassen werden und erlangen durch das Bestehen dieser Prüfung dieselben Aussichten auf Beförderung wie die Zivilanwärter.

Nähere Vorschriften über die Laufbahn der höheren Postbeamten sind noch nicht erlassen. Es ist lediglich bestimmt, daß die Anwärter der höheren Laufbahn das Zeugniß der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule besitzen müssen und sich einem mehrjährigen akademischen Studium zu unterziehen haben. Anwärter für die höhere Laufbahn werden bis auf Weiteres nicht angenommen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Konzentration nach rückwärts — das ist das schließliche Ergebniß all der Siegesnachrichten, welche die Thaten der englischen Heerführer bei Dordrecht, Douglas und Colesberg dem froh auflauschenden Volk Altenglands zum Jahresbeginn verkündeten. Die englischen Truppen haben auch nicht auf einem Punkt Gelände gewonnen. Oberst Pilcher hat Douglas aufgegeben und befindet sich auf dem Rückzug nach Belmont; General French wartet südlich von Colesberg sehnsüchtig auf Verstärkungen und Oberst Montmorency hat Dordrecht geräumt und sucht sich südwärts nach Indwe in Sicherheit zu bringen. Sehr verdächtig klingt auch eine Meldung aus Frere, sechs englische Meilen südlich von Chiveley, wonach dort gestern Schanzgräben der Buren, angeblich mit Erfolg, beschossen wurden. Danach scheinen die Buren dem General Buller näher, als man bisher erfahren hatte, auf den Leib gerückt zu sein.

Eine Meldung aus Kimberley besagt: Ausgenommen zwei oder drei Einwohner, welche die furchtbaren Entbehrungen der Belagerung von Paris mitmachten, haben wenige von uns je solche Weihnachten verlebt, und wenige haben Lust, je wieder solche Weihnachten zu verleben. Zwar macht der Mangel an Pasteten und Plumpuddings nur den Gourmands Kummer. Die Mehrzahl der Bewohner von Kimberley ist von härterem Stoff und erwartet keine Delikatessen bei einer Belagerung. Trotzdem sind wir der Weihnachtsgerichte nicht ganz beraubt worden. Rhodes hat 42 Plumpuddings geliefert, welche im Sanatorium gekocht und an verschiedene Lager vertheilt worden sind.

Wie die englischen Blätter melden, offerirten die Kruppschen und Creuzot-Werke der englischen Regierung fünfzig Kanonen von ausgezeichneter Tragweite mit der dazu gehörenden Melinitladung.

Ueber die Einschwörung der englischen Freiwilligen wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das neue Jahr hat in der City of London mit einem geschichtlich denkwürdigen Ereigniß begonnen. Man mag über die Freiwilligen denken, wie man will, und ihre militärische Tüchtigkeit ist ja oft von zuständiger Seite in Frage gezogen worden, aber der gestrige Tag, an welchem 500 junge Männer aus den Londoner Freiwilligen-Bataillonen in der Guildhall vor dem Lord Mayor und den Sheriffs den Fahneneid leisteten und das als „Queen's Shilling" bekannte Handgeld annahmen, ist ein Markstein in der militärischen Geschichte des Vereinigten Königreichs. Noch vor wenigen Wochen hat Herr Powell Williams, Finanzsekretär im Kriegsamt, von der Rednerbühne herab verkündigt, daß die englische Nation niemals sich zum Militärdienst werde zwingen lassen. Der gestrige Auftritt in der Guildhall hat aber die Bedeutung, daß junge Engländer aus guten Familien aus freiem Willen den Militärzwang annehmen. Damit ist der Uebergang geschaffen zu Zuständen, die Powell Williams noch vor wenigen Wochen als unmöglich bezeichnet hatte. Die angeworbenen jungen Männer werden von dem Tage der Einschiffung an, die auf den 13. d. M. festgesetzt ist, als gemeine Soldaten behandelt und müssen sich all den Plackereien und Einschränkungen fügen, die sich „Tommy Atkins" als Söldner gefallen lassen muß. Am nächsten Donnerstag wird eine weitere Abtheilung von 800 Mann zur Ablegung des Fahneneids in der Guildhall erscheinen.

Mit dem Soldatenspielen, wie es die Freiwilligen bisher in ihren Feldlagern gewohnt waren, ist es freilich vorbei, die Freiwilligen, die sich jetzt zum Kriegsdienst melden, stehen unter dem Kriegsrecht und lassen sich auf ein Jahr oder bis zur Beendigung des Feldzuges in Südafrika anwerben. Das Kriegsamt hat den Obersten Mackinnon zum Befehlshaber des City-regiments ernannt; außerdem wird der Abgeordnete Sir Howard Vincent als Oberstleutnant und neben ihm Oberstleutnant Cholmondeley mitgehen. Auch in Suffolk Street, wo die Anwerbung von Berittenen für die Imperial Yeomanry stattfindet, sprechen sich die Werbeoffiziere sehr befriedigt über die bisher erzielten Ergebnisse aus. Ursprünglich wollte man nur 3000 Mann anwerben. Aber man hat sich entschlossen, diese Zahl auf 10 000 zu erhöhen, d. h. die Hälfte der Yeomanry einzustellen. Vermuthlich nimmt man es aber nicht so genau und wirbt auch Leute an, die mit der Freiwilligen Reiterei keinerlei Beziehungen unterhalten.

Die Engländer lassen nichts unversucht, um die in Deutschland gegen sie aufsteigenden Antipathien immer mehr zu entfachen, denn einen anderen Zweck hat die fortgesetzte Beschlagnahme deutscher Schiffe kaum. Dieses Schicksal hat jetzt ein drittes Schiff betroffen, den Postdampfer „General". In Sachen der Beschlagnahme des Postdampfers „Bundesrath" veröffentlichen die „Hamb. Nachr." eine authentische Darstellung, welche ihnen von der deutschen Ostafrikalinie zugegangen ist. Daraus geht hervor, daß die Linie, um alle und jede Einwürfe, die von Seiten der Engländer in Folge des Krieges in Südafrika erhoben werden könnten, zu vermeiden, Anlaß genommen hat, Alles, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte, von der Beförderung auf ihren Schiffen auszuschließen. Sie hat deshalb, trotzdem sie eine Verpflichtung dazu in keiner Weise anerkannte, nur um Schwierigkeiten vorzubeugen und die Verlader anderer Güter nicht in Unannehmlichkeiten zu bringen, sofort nach Ausbruch des Krieges zwei Sendungen Waffen und Munition, welche bereits vorher an Bord ihrer Schiffe verladen waren, nicht an den Bestimmungsort gebracht, sondern in Dar-es-Salaam und in Port Said gelöscht. Aus dem gleichzeitig mitveröffentlichten Manifeste über die Ladung des „Bundesrath" ist ersichtlich, daß unter der darin verzeichneten Ladung sich nichts befindet, was als Kriegskontrebande angesehen werden könnte. Alles, was die Zeitungen über an Bord befindliche Sättel oder sonstige, den Buren für die Kriegsführung nützliche Kriegsmaterialien gesagt haben, die an Bord sein sollten, ist daher vollständig unwahr. Der Dampfer „Hans Wagner" ist eigentlich nicht beschlagnahmt, sondern blos unter der Drohung der Beschlagnahme an der Weiterfahrt von Port Elizabeth nach der Delagoa-Bai verhindert worden. Wenn sich unter der Stückgüter-Ladung vielleicht auch Jagdgewehre und Jagdpatronen befunden haben sollten, so könnten die Engländer ihr Vorgehen mit einem Schein des Rechts umkleiden. Daß das Schiff aber nicht wirkliche Kriegskontrebande mit sich geführt haben kann, geht daraus hervor, daß es noch im tiefsten Frieden von Hamburg ausgefahren ist.

Die gesamte Presse von Paris bezeichnet die Kaperung des Reichspostdampfers „Bundesrath" als eine unverschämte englische Herausforderung und man fordert zugleich die französische Regierung auf, die Aktion Deutschlands gegen England zu unterstützen. Man glaubt in Paris allgemein, England bereite die gewaltsame Besetzung der Delagoa-Bai vor. Die deutsche Protestnote in der „Bundesraths"-Frage ist ungewöhnlich scharf gehalten. Salisbury konferirte lange im Kolonialamt mit Chamberlain. Die „Köln. Ztg." wendet sich gegen das englische Vorgehen in Sachen des Dampfers „Bundesrath". Das Blatt sagt, es sei höchst bedauerlich, daß ein englischer Kreuzer es wagen durfte, einen deutschen Reichspostdampfer mit Beschlag zu belegen. Im Gefühle der eigenen Verantwortlichkeit müsse man mit Mühe zurückhalten, von dieser allseitigen Entrüstung öffentlich Kenntniß zu geben. Die Dinge, welche zur Entscheidung ständen, seien ernster Natur. Das Auswärtige Amt habe sofort mit vollem Nachdruck und klarer Erkenntniß der Wichtigkeit des Zwischenfalles alle erforderlichen Schritte gethan, um volle Aufklärung und Genugthuung zu erlangen, die englischerseits auch gegeben werden dürfte. Solche Zwischenfälle wären unmöglich, wenn jemals unsere Macht zur See in gleicher Weise gekräftigt und gefördert werden würde, wie im letzten Jahrzehnt das Landheer.

Der englische Generalkonsul in Neapel verständigte den Kapitän des Dampfers „Herzog", auf welchem sich Angehörige des russischen und holländischen „Rothen Kreuzes" nach der Delagoa-Bai einschiffen, daß deren Landung nicht gestattet werden würde.

Die englische Streitmacht in Südafrika.

Im letzten Drittel des Oktober 1899, d. i. nach Eintreffen der in der zweiten Septemberhälfte vom Mutterlande, von Egypten, Malta, Kreta und Indien abgesandten ersten Verstärkungen, standen an regulären Truppen unter Einrechnung der nicht Streitbaren: in Natal 12 000, im Kapgebiet 5200 Mann. Mit dieser Streitmacht und verschiedenen Freikorps war der erste Theil des Krieges durchzukämpfen. Für den zweiten kamen in der Zeit vom 11. November bis etwa 10. Dezember hinzu: das mobilgemachte 1. Armeekorps mit 39 900 Mann und die gleichzeitig aufgestellten Etappentruppen mit 9400 Mann; ferner zwei Flotten-Abtheilungen von zusammen 2500 Köpfen und etwa 1000 von den Kolonien (Kanada, Australien) gestellte Leute. Das ergiebt zusammen ein Aufgebot von 70 000 Mann regulärer Truppen. Sie wurden verstärkt durch Freikorps, die bis Anfang Dezember in Natal etwa 3500, im Kapgebiet und in Rhodesia gegen 8000 Köpfe zählten; alles in allem 81 500 Mann. Außerdem benutzten die Engländer noch zahlreiche weiße wie farbige Landeseinwohner als Führer und Pfleger der Saum- und Zugthiere. Freilich ist die vorstehende hohe Zahl ganz erheblich zusammenzustreichen, wenn es gilt, die Stärke der in der vordersten Linie verwendbaren Truppen festzustellen. Zunächst ist von den 70 000 Mann regulärer Truppen mindestens $^1/_8$ als Nicht-Streitbare (Pioniere, Train, Krankenträger, Lazarethpersonal) abzuziehen. Dann reichen die vorgesehenen Etappentruppen angesichts der vier Eisenbahnlinien (drei im Kaplande, eine in Natal), welche die Engländer so zu sichern haben, als befänden sie sich in Feindesland, bei Weitem nicht aus. Von den vorgeschobensten Heerestheilen in der Kapkolonie (Gatacre, French) abgesehen, dürften an Etappentruppen etwa 15 000 Mann erforderlich sein. Mit 9000 Nicht-Streitbaren und einem Kriegsverlust von 7500 Mann ergiebt sich also ein Ausfall von 31 500 Mann. Es bleiben also von der Gesamtzahl (81 500) nur etwa 50 000 Mann zu Feldoperationen in vorderster Linie verfügbar. Bei dieser Berechnung haben wir der zahlreichen Ausfälle durch Krankheiten nicht gedacht, weil im Laufe des Dezember ganze Schiffe mit Nachschüben, deren Stärke sich der öffentlichen Kenntniß entzieht, für die einzelnen Truppentheile nach Südafrika abgingen. Die errechneten 50 000 Mann eigentlicher Feldtruppen stehen in vier vereinzelten Gruppen: Buller mit etwa 19 000, White mit 9000, Methuen mit 12 000 und Gatacre-French mit 10 000 Mann. Selbstverständlich ist es — von White abgesehen — möglich, diese einzelnen Gruppen durch Entblößung der Etappenlinien zeitweilig um ein paar tausend Mann zu verstärken, wie das z. B. mit der Division Methuen nach dem harten Tage am Modder geschah.

Für den dritten Theil des Krieges hat England vier Divisionen — die 5. bis 8. — gerüstet bezw. bringt es sie auf. Die 5. Division (als 4. gelten die Truppen Whites) wird augenblicklich an ihrem Bestimmungsort angekommen sein; die 6. schwimmt auf dem Meer und dürfte in der Zeit vom 8. bis 18. Januar am Kap eintreffen; die 7. wird sich in der Zeit vom 4. bis 11. Januar einschiffen und kann 21—25 Tage später in Südafrika landen; die 8. wird zur Zeit aufgestellt. Diese vier Divisionen stellen, da jede Division etwa 9750 Mann (darunter 9345 Streitbare) zählt, einen Kräftezuwachs von 37 380 Mann dar, die ganz in der ersten Linie verwandt werden können, da zunächst eine Verstärkung der Etappentruppen nicht erforderlich erscheint. Ihre Ankunft wird die Zahl der zu Feldoperationen bestimmten Truppen, wenn nicht White inzwischen ausfällt, auf etwa 87 400 Mann bringen, vorausgesetzt, daß nicht verheerende Krankheiten solche Löcher reißen, daß sie durch Nachschübe vom Mutterlande nicht mehr zu stopfen sind. Die Gesamtzahl der von England aufgebrachten Truppenmacht würde mit ihnen einschließlich besonderer Entsendungen an Artillerie von Gibraltar und vom Mutterlande auf etwa 119 500 Mann steigen. Hiermit ist aber die höchste Zahl des englischen Aufgebots noch keineswegs erreicht. Schon jetzt ist bestimmt, daß weiter in Aktion treten: die Imperial Yeomanry mit 3000 (nach einzelnen Meldungen gar 8—10 000); das Citykorps mit 1400; mit Einrechnung der 8. Division 84 × 110 = 9240 Mann freiwilliger berittener Infanterie (für jedes der in Afrika befindlichen oder zu verwendenden Infanterie-Bataillone eine Kompagnie von 110 Köpfen); australische Hülfstruppen mit 1500; kanadische Hülfstruppen mit 1050, die 16. Ulanen aus Indien 500; eine Feldhaubitzen-Abtheilung zu drei Batterien mit 500, ein Belagerungspark mit 300 Mann u. s. w. Die hier aufgezählten Korps — die Yeomanry zu 3000 gerechnet — ergeben eine Vermehrung des Aufgebots um 17 500 Mann, wodurch die Gesamtzahl auf 137 000 Köpfe steigt. Und noch nicht genug damit, sind die englischen Militärbehörden in Südafrika ermächtigt worden, Freikorps in beliebiger Stärke zu errichten. Bei dem Satze von 5 Mark pro Tag neben freier Verpflegung für Mann und Pferd dürfte es nicht schwer fallen, dort weitere 10 000 Mann aufzubringen. Die vorstehenden Zahlen ergeben, welche ungeahnte Ausdehnung der Burenkrieg angenommen hat. Nahezu 150 000 Mann auf englischer Seite! Freilich gilt für ein Drittel von ihnen der Satz, daß bewaffnete Menschenhaufen noch lange keine Soldaten sind.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** empfing gestern Mittag die Bischöfe von Osnabrück und Kulm. — Der Kaiser hat an den Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller folgendes Schreiben gerichtet: Dem Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller danke Ich herzlich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, welche Mir derselbe an der Schwelle des neuen Jahrhunderts dargebracht hat. Ich habe die künstlerisch ausgestattete Adresse dem Hohenzollern-Museum zur dauernden Aufbewahrung überwiesen. Auch den gleichzeitig überreichten Jahresbericht des Vereins im Zusammenhange mit dem Bericht über die Thätigkeit des Zentralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine habe Ich gern entgegengenommen und daraus mit Befriedigung ersehen, welch rege und erfolgreiche Thätigkeit der Verein auch in dem abgelaufenen Jahre entfaltet hat, um die gemeinsamen Interessen der kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Kreise in enger Fühlung mit den berufenen Behörden zu fördern. Berlin Schloß, den 3. Januar 1900. gez. Wilhelm R. — Die **Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin** hat zum Theil bereits stattgefunden. Das Kaiserpaar wird, wie die „Post" berichtet, mit seinen Kindern für diesen Winter nicht mehr nach dem Neuen Palais zurückkehren, sondern in Berlin verbleiben. Diesem neuesten Entschluß liegt der Umschlag in der Witterung zu Grunde. Bei dem herrschenden naßkalten Wetter nach vorangegangenem längeren Frost gestaltet sich der Aufenthalt im Neuen Palais und in dessen Umgebung wenig angenehm. — **Reichsgerichtsrath Wielandt**, der dem Reichsgericht seit dessen Begründung angehört, tritt, dem „Leipziger Tageblatt" zufolge, am 1. März in den Ruhestand. — In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung fand gestern die feierliche **Einführung des Oberbürgermeisters Kirschner** und die Wiederwahl des Vorstandes statt. — Der Oberwerftdirektor der kaiserlichen Werft zu Kiel, Kapt. z. S. v. Ahlefeldt theilte in einem Tagesbefehl mit, der Staatssekretär des Reichsmarineamts habe bestimmt, daß den Arbeitern der kaiserlichen Marinewerkstätten jährlich steigende **Dienstalterszulagen** gewährt werden. Die Bestimmung tritt sofort in Kraft. — **Siebzigste Geburtstage deutscher Dichter** sind im Jahre 1900 mehrfach zu feiern. Paul Heyse wird am 15. März das siebzigste Lebensjahr vollenden. Ihm folgt am 12. Juni der Lyriker Albert Träger. Am 17. September gilt es, den 70. Geburtstag einer meisterlichen Erzählerin, der Frau Marie v. Ebner-Eschenbach, zu feiern. Arthur Fitger, der Bremer Maler-Poet, ein Oldenburger von Geburt, erreicht am 4. Oktober das 60. Lebensjahr.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Wenn von einigen Blättern gemeldet wird, daß der Vermögensbestand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten mit dem Ende 1898 erreichten Betrage von 618,1 Millionen Mark seinen Höchststand erreicht habe, so beruht diese Annahme auf einem Irrthum. Das letztverflossene Jahr dürfte, da es noch nicht unter die Bestimmungen des neuen Invalidenversicherungsgesetzes fiel, wieder eine Steigerung des Vermögensbestandes in einer Höhe gebracht haben, welche derjenigen früherer Jahre ähnlich gewesen ist, und man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man den jetzigen Vermögensbestand der Anstalten bereits auf 670 bis 680 Millionen Mark annimmt. Aber auch in Zukunft wird der Bestand sich weiter erhöhen

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

37. Nachdruck verboten.

16. Kapitel.

Der Unfall hatte für Helene Stark weiter keine nachtheiligen Folgen gehabt, das heißt von der einen Folge, die er beinahe erfahren, wußte sie nichts. Frau Börner war sehr ungehalten, als ihr der Hergang der Sache erzählt wurde, sie ward dadurch in ihrer bekannten Meinung, daß es mit den Excentrizitäten des Mädchens kein gutes Ende nehmen könne, bestärkt, und da sie für dieselben keine moralische Verantwortlichkeit übernehmen konnte und wollte, so hatte sie die Absicht, Helene aus ihrem Hause zu weisen. Aber die warmen Bitten Lilis besiegten noch einmal diesen Entschluß, diese war zwar mit ihrer grundverschiedenen Natur nicht im Stande, Helenes Wesen zu verstehen, aber sie hatte Mitleid mit der seltsamen Hausgenossin, und ihr gutes warmes Herz suchte überall zu versöhnen.

In moralischer Beziehung war der Vorfall auf Helene freilich nicht ganz wirkungslos geblieben — sie fühlte sich in ihrer Sicherheit erschüttert. Sie konnte bei allem Stolz, allem Selbstgefühl, oder vielleicht gerade deshalb, ein Gefühl der Beschämung darüber nicht zu überwinden, daß der Mann, dessen Freundeshand sie vor Kurzem so energisch zurückgewiesen, dem sie die schwersten Vorwürfe ins Gesicht geschleudert, dem sie die Abneigung, die sie gegen ihn empfand, nicht genug auszudrücken gewußt, daß dieser Mann es gerade war, der in heldenhafter Weise, ohne sich einen Moment zu besinnen, sein Leben für sie eingesetzt hatte. Das quälte, das beunruhigte, das irritirte sie. Sie hatte freilich gesagt, daß sie es ihm nicht danke, weil ihr das Leben gleichgültig sei, aber es verminderte doch die Thatsache seiner Großherzigkeit nicht. Warum mußte es gerade dieser Mann gewesen sein? Und war es nicht zugleich wunderbar? Er hatte gesagt, daß er es trotz ihrer Zurückweisung für seine Pflicht halte, über sie zu wachen, vorkommendenfalls für sie einzutreten, auch gegen ihren Willen, und das war nun geschehen, er war da gewesen in dem Moment, wo sie seiner bedurfte, wo kein anderer Mensch es gethan haben würde. War das nicht gerade so, als ob er vom Fatum bestimmt worden war, ihr Schicksal zu sein? Und sie mußte sich nach dieser Handlung auch sagen, wie auch das Gefühl sich dagegen aufbäumte, daß er ein Mann war, von dem Niemand ein Recht hatte, klein zu denken — auch sie nicht —, eine starkherzige, gewaltige Natur, die im Vergleich mit anderen Männern imponiren mußte. Lili wenigstens sprach mit Enthusiasmus von ihm, in ihren Augen war er ein Held, ein moderner Herkules, sie fand trotz ihres eigenen feinen Taktgefühls seine Ungenirtheit, ja seine Rücksichtslosigkeit ganz erklärlich, einer solchen Natur angemessen, an die man nicht den alltäglichen Maßstab der Durchschnittsmenschen legen dürfe. Ob Lili ihn liebte? kam Helene plötzlich die Frage in den Sinn. Sie glaubte sie verneinen zu müssen, denn dann hätte Jene wohl nicht mit solcher Unbefangenheit von ihm gesprochen; bei der Verschiedenheit ihrer Naturen mochte ein solcher Gedanke dem jungen Mädchen wohl niemals in den Sinn gekommen sein, und Helene empfand ein Gefühl der Befriedigung darüber, ohne zu wissen weshalb.

In diesen Gedanken, die ihr in den letzten Tagen öfter durch die Seele gegangen waren und sie von ihrer Arbeit abzogen, wurde sie durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen. Das Blut stockte ihr einen Moment in den Adern und schoß dann heiß zum Herzen, sie blickte verwirrt nach der Thür, nach dem Fenster, nach einem Ausgange zur Flucht und rief dann endlich doch herein.

Ein Herr trat ins Zimmer, ein Mann von etwa dreißig Jahren, schlank, mittelgroß, geschmeidig, so in seinem Wesen, seinen Bewegungen. Er hatte schwarzes Haar, einen dunklen Teint und ein paar dunkle Augen mit einem scharfen, durchdringenden und dabei doch scheuen Blick, mit dem er sich auch schnell im Zimmer umsah.

„Verzeihung, mein Fräulein," sagte er, „ich habe die Ehre, mit Fräulein Helene Stark zu sprechen?"

„Zu dienen, Sie wünschen?"

„Was ich Ihnen zu sagen habe," bemerkte er mit einem feinen Lächeln, „läßt sich nicht gut in wenige Worte fassen. Erlauben Sie mir eine Frage: Sie kämpfen für die unterdrückten Rechte Ihres Geschlechts?"

Helene betrachtete den Mann mit einem fragenden Blicke.

„Ja," sagte sie nach einer Pause stolz. „Aber ich bin erstaunt, woher haben Sie Kenntniß von meinen Bestrebungen?"

„Ich könnte Ihnen mit dem Zitat aus Goethes Faust antworten: „Allwissend bin ich nicht" u. s. w. Aber ich sage einfach: — er verbeugte sich artig — „bedeutende Menschen bleiben eben nicht unbemerkt."

Das Kompliment verfehlte nicht ganz seine Wirkung auf Helene, sie fühlte sich geschmeichelt.

„Kommen Sie vielleicht von einem Verlagsbuchhändler, dem ich meine Schriften angeboten, oder sind Sie selbst —?"

„Ich bedauere, diese Frage nicht bejahen zu können," antwortete er geschmeidig, „aber als ein Sendbote komme ich allerdings, als ein Sendbote einer viel größeren Macht, als sie ein deutscher Verlagsbuchhändler mit allen seinen Typen und seiner Druckerschwärze repräsentirt."

„Ah!" sagte Helene interessirt — „und diese Sendung?"

Der Besucher sah sich vorsichtig im Zimmer um. „Sind wir hier vor Lauscherohren sicher?" fragte er und wies besonders auf die Thür, die nach dem Inneren der Wohnung führte.

„In diesem Zimmer ist Niemand," sagte Helene etwas betroffen.

Er glitt geräuschlos nach der Thür, die nach dem Flur führte, und drehte den Schlüssel im Schlosse um. „So wären wir auch nach dieser Seite hin gesichert," bemerkte er.

„Mein Herr!" fuhr das Mädchen auf, dem es unheimlich zu werden begann.

„Bitte, seien Sie ganz ruhig, wie es einem starkgeistigen Weibe gebührt," sagte er, an sie herantretend. „Sie sehen in mir einen Gesinnungsgenossen, einen Mann, der mit Ihnen Schulter an Schulter und der Macht, die er hinter sich hat, streiten will für die unterdrückten, seit Jahrtausenden in den Staub getretenen heiligen Menschenrechte."

Helenes Augen leuchteten bei diesen Worten auf, und sie sagte mit einem tiefen Athemzuge:

„Endlich winkt mir die Hoffnung, mich verstanden zu sehen, Bundesgenossen zu finden! Aber wozu bedarf es dazu so großer Heimlichkeit — soll nicht jeder ehrliche Kampf ein offener sein?"

Ihr Besucher lächelte überlegen. „Hätten wir es mit einem ehrlichen Gegner zu thun, so könnte auch der Kampf ein offener sein, aber das ist nicht der Fall. Wir sind ein verhältnißmäßig geringes Häuflein gegenüber der Macht, welche die brutale Gewalt für sich in Anspruch nimmt, und wenn wir nicht den Schergen derselben uns ganz unnöthigerweise zum Opfer bringen wollen, dann müssen wir mit Vorsicht zu Werke gehen."

„Ich verstehe Sie noch nicht ganz, welche Zwecke verfolgen Sie?" fragte das Mädchen.

„Wir werden uns bald verständigen, ohne Zweifel. Sie kämpfen für die Rechte Ihres Geschlechts, für die Emanzipation der Frauen. Nun gut, erlauben Sie mir die Frage: Haben Sie mit Ihren Bestrebungen schon irgend etwas Positives erreicht?"

„Das habe ich freilich nicht," sagte Helene etwas verlegen, „wo ich meine Schriften bisher anbot, wurden sie zurückgewiesen."

„Sehr natürlich," antwortete der Fremde mit leisem Spott, „weil Sie den falschen Weg eingeschlagen haben. Von den Leuten, an die Sie Ihre Schriften schicken, nimmt sie Keiner an. Sie sind eben auch nichts weiter als der brutalen Schergen getreuen Diener im Dienst der Oeffentlichkeit. Wenn Sie etwas für Ihr Geschlecht erreichen wollen, müssen Sie eine Verbindung suchen; nur die Verbindung mit Anderen kann Sie stark machen."

„Und wer sind diese Anderen?" fragte das Mädchen gespannt.

Er schlug die Arme über einander, und über sein Gesicht huschte wieder das flüchtige Lächeln von vorhin.

„Ich sehe, Sie sind noch eine große Novize, ich muß deshalb von vorn bei Ihnen anfangen. Aber das schadet nichts, wenn nur der Wille und eine zähe Kraft vorhanden sind, dann wird es werden, solche Charaktere können wir brauchen. Sie erstreben also die Emanzipation Ihres Geschlechts von dem Drucke der Armuth, der Erniedrigung, der Aussaugung —"

„Und von der unwürdigen Bevormundung durch das männliche Geschlecht," fiel sie ihm in die Rede.

„Ganz recht," sagte er wieder mit seinem ironischen Tonfall. „Das heißt, Sie halten sich an das, was Ihnen als die nächste Ursache erscheint, das ist eine Kurzsichtigkeit. Die eigentliche Ursache der Unterdrückung Ihres Geschlechts ist das Kapital und die brutale Gewalt, welche es auf alle Lebensverhältnisse ausübt, in denen die Frauen allerdings den schlechtesten Platz einnehmen. Ihr scharfer Verstand muß mir zugeben, daß aus diesem Uebel alle Unfreiheit, alles Elend entspringt."

(Fortsetzung folgt.)

allerdings nicht in der früheren Weise, weil die Vorschriften des neuen Gesetzes die Verpflichtungen der Anstalten erweitert haben. Auf jeden Fall ist die Zeit, in welcher der Vermögensbestand der Versicherungsanstalten das siebente Hundert von Millionen erreicht haben wird, nicht mehr fern.

— Eine Verfügung gegen die Verkaufsautomaten hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, der Landrath des Kreises Wolfhagen im Regierungsbezirk Kassel an die Ortspolizeibehörden auf dem Lande erlassen. In dieser Verfügung werden die Ortspolizeibehörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die in Gastwirthschaften aufgestellten Verkaufsautomaten binnen 24 Stunden beseitigt werden. Begründet wird diese strenge Maßregel damit, daß die durch diese Automaten dem Publikum, insbesondere der Jugend, beständig gebotene Versuchung, sich mit Näschereien und dergleichen geringwerthigen Gegenständen zu versorgen, zu unkontrollirbaren Ausgaben zu Genußzwecken führe und außerordentlich demoralisirend wirke. Die Begehrlichkeit und die Naschhaftigkeit werde in den Kindern geweckt und dauernd angeregt, der Sparsinn, den verständige Eltern und Erzieher in den Kindern mühsam zu wecken suchten, würde untergraben und vernichtet und, wie zahlreiche, in den Automaten gefundene Blechstücke bewiesen, würden die Kinder geradezu zu Betrugsversuchen angereizt.

— Die Kiautschou-Denkschrift behandelt in ihrem letzten Kapitel auch die Steuern und Abgaben im Kiautschou-Gebiet. Das Steuerprogramm wird nur sehr allmälig und in dem Maße durchgeführt, als die Herbeiziehung von Handel und Gewerbe dadurch nicht beeinträchtigt wird. Im Berichtsjahre bestanden die Einkünfte des Gouvernements im Wesentlichen aus den Einnahmen aus dem Grund und Boden (Landesverkäufen und Grundsteuer) und aus Abgaben des Schiffsverkehrs (Tonnengeldern, Abgaben für Schiffspässe und Musterungen). Insgesamt betrugen diese Einnahmen vom Oktober 1898 bis 15. September 1899 etwa 180 000 Dollar. Für die nächste Zeit wird, wie die Denkschrift betont, der Reichszuschuß noch die wesentliche finanzielle Grundlage der Schutzgebietsverwaltung bilden müssen und wird seinen Ausgleich nur unmittelbar in den Vortheilen für den deutschen Handel und die deutsche Industrie finden. Für die spätere Zukunft aber wird das Ziel im Auge behalten, das Kiautschou-Gebiet auch finanziell auf eigene Füße zu stellen. Diese Forderung ist vom Standpunkte des Mutterlandes zu erheben, sie liegt aber auch im eigensten Interesse der aufstrebenden deutschen Handelskolonie selbst, für deren gesamte Entwickelung die Denkschrift als das Endziel bezeichnet: Selbstverwaltung auf Grundlage der Selbsterhaltung. — Auf dem Gebiete des Erziehungswesens berichtet die Denkschrift über die Gründung einer deutschen Schule für die Kinder in Tsingtau ansässiger Europäer. Sie wird einem in ganz Ostasien von allen deutschen Familien empfundenen Uebelstände abhelfen: denn so anerkennenswerth bisher bereits die Leistungen der deutschen Schule in Shanghai für die Mädchenerziehung und den Unterricht von jüngeren Knaben waren, so mangelte es bis jetzt für die zahlreichen Deutschen in China völlig an einer Schule, auf welcher besonders Knaben im Alter von 10—16 Jahren eine genügende Ausbildung erhalten können. Als Ziel schwebt vorerst eine Anstalt vor, durch deren Absolvirung die Schüler sich wenigstens die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erwerben. Es ist anzunehmen, daß mit der Entwickelung des Platzes selbst auch ein Zugang von deutschen Schulkindern aus anderen Plätzen Ostasiens eintreten wird. Vorläufig ist ein Anfang mit einer kleinen Anzahl von Kindern der in Tsingtau selbst ansässigen Deutschen gemacht. Die von einem privaten Komitee in der Heimath in dankenswerther Weise gestiftete Kiautschou-Bibliothek, welche etwa 5500 Bände umfaßt, wird in Tsingtau bereits lebhaft benutzt.

— Aus dem neuen Flottenplan war bisher noch nicht authentisch bekannt die Zahl der kleinen Kreuzer und der Torpedoboote, die bis 1916 erreicht werden soll. Aus einem Flugblatt des Flottenvereins „Die deutsche Flotte an der Schwelle des neuen Jahrhunderts“ geht hervor, daß nach dem neuen Flottenplan die Zahl der kleinen Kreuzer, die nach dem Flottengesetz von 1898 29 betragen soll, auf 48 zu erhöhen ist. Die Zahl der Torpedoboote, die 1900 84 beträgt, soll auf 114 gesteigert werden. Danach soll im Jahre 1916 die Flotte zählen 40 Linienschiffe, 20 große Kreuzer, 48 kleine Kreuzer und Kanonenboote und 114 Torpedoboote.

Ausland.

In **Paris** verkündete gestern der Staatsgerichtshof das Urtheil, nach welchem Buffet und Deroulede zu je 10 Jahren Verbannung, De-Luc-Saluces in contumaciam zu 10 Jahren Verbannung und Guerin zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt wurden. Die nationalistische Presse nennt das Ergebniß der Staatsgerichtsverhandlungen den Zusammenbruch der Anklage. „Gaulois“ bedroht die Regierung mit unerbittlicher Heimzahlung am nahen Tage des Sieges seiner Partei. Die Verurtheilten haben auch die Kosten zu tragen und das ist für Buffet und Deroulede, die etwas besitzen, der ernsteste Theil der Strafe, denn die Kosten betragen wegen der großen Zahl der Angeklagten und Zeugen, der Dienstreisen, der kommissarischen Vernehmungen u. s. w. angeblich etwa 800 000 Franks.

In **Rom** reichte der Kriegsminister Mirri seine Entlassung ein, worüber heute der Ministerrath entscheiden wird. Die Annahme ist aber zweifellos. Die Gründe für diesen Entschluß des Ministers sind gegeben durch seine kompromittirenden Briefe an den Generalstaatsanwalt Venturini.

Stadtverordneten-Sitzung
vom 4. Januar.

Die erste Sitzung im neuen Jahre wurde von Herrn Andrae als Alterspräsident mit einer Ansprache eröffnet, worin Redner, nach herzlicher Bewillkommnung der zahlreich erschienenen Kollegen, hinwies auf die während des verflossenen Jahres zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes ins Werk gesetzten Unternehmungen. An erster Stelle sei da die längst sehnlich gewünschte Vertiefung der Oder zu erwähnen, die Errichtung technischer Lehranstalten schließe sich an und dies zusammengenommen lasse die Zukunft unserer bereits hochentwickelten Industrie aussichtsreich genug erscheinen, einer Industrie, die namentlich im Schiffsbau Hervorragendes zu leisten in der Lage war, da hier der größte Ozeandampfer der Welt vom Stapel gelaufen sei. Weiter kommt Redner zu sprechen auf die Wohlthätigkeitsanstalten, welche jetzt an Stelle der gefallenen Forts die Stadt gleich einem weiten Kranze umgeben. Alle diese Anstalten könnten nicht bestehen ohne den ausgeprägten Wohlthätigkeitssinn der Stettiner Bevölkerung, die in langen Friedensjahren in vorher ganz ungeahnter Weise zugenommen habe. Daß der Frieden uns erhalten bleibe, sei die vornehmste Aufgabe unseres erhabenen Kaisers, dessen zu gedenken stets eine ehrenvolle Pflicht sei. Die Versammlung stimmt in das vom Alterspräsidenten ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser freudig ein.

Die hierauf vorgenommene Wahl des Bureaus führt zu folgendem Ergebniß: Vorsteher Herr Dr. Scharlau, Vorsteher-Stellvertreter Herr Professor Dr. Rühl, Schriftführer Herr Kurz, Schriftführer-Stellvertreter Herr Hemptenmacher. Die Gewählten vereinigen theils alle, theils eine sehr große Mehrheit auf sich, sie erklärten sämtlich die Annahme der Wahl. — Die Magistratsvorlage auf Zustimmung zur Erhöhung der Gehälter für die Herren Stadträthe Dr. Rabbow und Syndikus Wolff vom 1. April d. J. ab auf je 7200 Mark wird in eine gemischte Kommission verwiesen, für welche vom Bureau die Herren Stadtverordneten Greffrath, Hemptenmacher, Klein, Kurz, Dr. Rühl und Dr. Scharlau in Vorschlag gebracht werden. Die Kommission wird sich auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters Haken auch mit Abgrenzung der von dem neuen Stadtrath nachzuweisenden Fähigkeiten beschäftigen.

Hierauf referirt Herr Dr. Delbrück über den Entwurf einer neuen Friedhofsordnung für den Zentralfriedhof an der Pasewalker Chaussee. Hierbei stehen zwei Ansichten einander diametral gegenüber in der Frage, ob die Grabpflege ein städtisches Monopol werden oder wie bisher Gegenstand des freien Wettbewerbes bleiben solle. Die zur Vorberathung des wichtigen Gegenstandes eingesetzte gemischte Kommission hatte sich für das Monopol entschieden, in der Versammlung gewann jedoch die entgegengesetzte Ansicht die Oberhand und es wurde ein Antrag angenommen, wonach die Grabpflege den Gewerbetreibenden und zwar ausschließlich vorbehalten bleiben sollte. Der Magistrat wollte diesem Beschluß nicht beitreten, schlug vielmehr eine nochmalige Durchberathung in gemischter Kommission vor, die nunmehr stattgefunden hat. Das Ergebniß ist von dem früheren nicht sehr verschieden, da wiederum die Monopolisirung der Grabpflege zum Prinzip erhoben wird. Die Anträge der Kommission gehen ihrem wesentlichen Inhalte nach dahin: das Graben der Grüfte einschließlich der Zuschüttung, die erste Bepflanzung der Grabhügel, das Wiederherstellen eingesunkener Grabhügel und die gesamte Grabpflege wird durch Angestellte der Stadt für Rechnung der Kämmereikasse ausgeführt, dagegen bleibt es den Angehörigen der Verstorbenen überlassen, die weitere Ausschmückung der Gräber mit Blumen und Pflanzen selbst zu übernehmen oder dieselbe einem Privatgärtner zu übertragen. Die Bewährung und Ausschmückung der Gräber mit Gittern, Steinen 2c. bleibt der freien Konkurrenz überlassen. Referent empfiehlt diese Vorschläge, unter Hinweis auf das auch in anderen großen Städten bestehende Monopol der Grabpflege, mit einer unbedeutenden redaktionellen Aenderung zur Annahme. — Herr Kurz bekennt sich als ein prinzipieller Gegner des Vorschlages auf Monopolisirung der Grabpflege. Auch die Versammlung habe sich erst kürzlich gegen eine Beschränkung des freien Gewerbebetriebes ausgesprochen, indem sie es ablehnte, die Ertheilung der Schankkonsense von einer Prüfung der Bedürfnißfrage abhängig zu machen. Hier liege nun ein ganz ähnlicher Fall bezüglich der Handelsgärtner vor und der Hinweis auf die für unsere Stadt nicht steuerpflichtigen Nemitzer Gärtner erscheine wenig belangreich. Ausreichende Ordnung auf dem Friedhofe zu schaffen werde nicht schwer sein, wenn man einen Beamten anstelle, der nur allein die Aufsicht auszuüben und mit Arbeiten für das Publikum nichts zu thun hat. Von dem Monopol sei allerdings schon einiges abgebröckelt, die Aufstellung von Gittern und Grabdenkmälern sowie die Ausschmückung mit Blumen 2c. solle dem freien Gewerbebetriebe überlassen bleiben, doch warum nur ein solcher Bruchtheil der gesamten Grabpflege? Was dem Steinmetzen und Kunstschlosser zukomme, dürfe dem Gärtner nicht vorenthalten werden. Redner bittet, an dem früheren Stadtverordnetenbeschluß festzuhalten, wonach die Verwaltung und Beaufsichtigung der Friedhöfe einem gegen festes Gehalt anzustellenden Beamten übertragen werden sollte, dem jede private Thätigkeit zu untersagen sei. Für Rechnung der Kämmereikasse wäre nur das Graben der Grüfte auszuführen, die gesamte Grabpflege dagegen der freien Konkurrenz zu überlassen. — Herr Stadtrath Wigand begründet die von der Kommission im Wesentlichen angenommenen Magistratsvorschläge damit, daß man hoffe, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu erleichtern und die jetzt leider recht häufigen Diebstähle zu verhüten. — Herr Malkewitz ist gegentheiliger Ansicht, er meint, die nöthige Aufsicht werde vorhanden sein, wenn dem Antrag Kurz entsprechend ein Mann hingestellt werde, der nichts weiter zu thun habe, als Aufsicht zu üben, der insbesondere nicht nach Kundschaft auszuspähen brauche. Außerdem sei noch keineswegs erwiesen, daß die jetzt vorkommenden Diebstähle mit der privaten Grabpflege in irgend welchem Zusammenhange stehen, denn Herr Bischoff habe bereits bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Nachts Leute mit Laternen über die Mauer gehen und diese werden schwerlich zu so ungelegener Zeit die Gräber ihrer Angehörigen aufsuchen. Ebensowenig sei der Hinweis auf die außerhalb Stettins wohnhaften Gärtner stichhaltig, ganz abgesehen davon, daß wir Nemitz einverleiben wollen. Bisher waren einzelne kleine Friedhöfe vorhanden, die nur kleinen Gärtnereien Arbeit geben konnten, jetzt dagegen solle ein großer Zentralfriedhof geschaffen werden und die natürliche Folge werde sein, daß sich auch größere Geschäfte für die Grabpflege interessiren. Jedenfalls wäre es verkehrt, alles einem Einzelnen zu überlassen, vielmehr solle man nach möglichster Vielseitigkeit streben und das Publikum habe das größte Interesse daran, jederzeit Leute in der Nähe des Friedhofes zu finden, die allen Wünschen gerecht werden. Dem Publikum sei wenig gedient durch ein Monopol, es wolle im Gegentheil ein großes Angebot haben, da lebhafte Konkurrenz die Preise verbillige. Die vorgebrachten Argumente der verbesserten Aufsicht und Verhinderung von Diebstählen würden vielleicht demnächst zur Begründung eines anderen städtischen Monopols gebraucht, deshalb müsse gleich das Prinzip entschieden bekämpft werden. — Herr Dr. Kolisch weist aus dem Bericht des Magistrats nach, daß nicht in „allen“ Großstädten die Grabpflege monopolisirt sei, es hätten hierfür nur Berlin, Hamburg und Leipzig angeführt werden können. — Damit schließt die Erörterung. Die Anträge der gemischten Kommission werden mit 28 gegen 24 Stimmen angenommen, das Monopol der Grabpflege soll also zur Anwendung kommen. Die Durchberathung der Friedhofsordnung wird der Friedhofs-Deputation überlassen.

In Betreff der Aenderungen der Bestimmungen der Städteordnung zur Erleichterung des Wahlgeschäfts bei den Stadtverordnetenwahlen war in der Sitzung vom 26. Oktober ein Antrag der Herren Dr. Delbrück und Bräsel angenommen. Der Magistrat hat auch bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher dem Herrn Regierungspräsidenten schon übermittelt ist und den Stadtverordneten nun vorgelegt wird, um etwaige Wünsche dazu kund zu geben. Es wird beschlossen, die Berathung einer Kommission zu überweisen und wurden zu Mitgliedern derselben die Herren Behrmann, Braesel, Dr. Delbrück, Prof. Kolisch, Kurz, Malkewitz, Ritschl und Prof. Rühl gewählt.

Der bereits einmal abgelehnten Vorlage auf Bewilligung von 30 000 Mark zum Bau einer Turnhalle in der Lukasstraße widerfuhr gestern dasselbe Schicksal, sie wurde aufs neue abgelehnt; dagegen wurden 8000 Mk. für den neugepflasterten Theil der Greifenstraße bewilligt. Der neue Fluchtlinienplan der Splittstraße wurde ohne Debatte genehmigt. Von dem Bäckermeister C. Behrend war das Gesuch eingegangen, die dem Grundstück Große Lastadie 35—36 auferlegten halben Kosten für Bürgersteigsregulirung in Höhe von 292,07 Mark niederzuschlagen, dies wurde jedoch abgelehnt und dagegen eine monatliche Ratenzahlung von 10 Mark genehmigt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne wesentliche Debatte den Vorlagen des Magistrats gemäß erledigt.

Kunst und Wissenschaft.

— Während der gestrigen Aufführung des „Fiesco“ im Königlichen Schauspielhause zu Berlin brach in der zweiten Scene des fünften Aktes auf der Bühne Feuer aus. Ein Fackelträger kam mit seiner Fackel der ersten Kulisse, links vom Publikum, so nahe, daß sie Feuer fing. Sie stand sofort in hellen Flammen, und die Statisten, Schauspieler und Schauspielerinnen liefen unter großem Feuerlärm den Nothausgängen zu. Die Herren Uhlig und Rupprecht hatten Geistesgegenwart genug, die Kulisse sofort herunterzureißen und mit Hülfe der Statisten das Feuer zu ersticken. Der ganze Vorfall ereignete sich binnen weniger Minuten. Im Publikum war von dem Ausbrechen des Feuers nichts bemerkt worden, da auf der Bühne gerade eine Gefechtsscene vor sich ging, und darum ohnedies alles in künstlichen Qualm und Rauch gehüllt war. Matkowsky, der auf der Scene stand, verlor nicht die Geistesgegenwart, um das Publikum nicht aufmerksam zu machen. Nachdem der Kulissenbrand glücklich erstickt war, wurde ein schnelles Tempo im Spiel genommen, so daß die Vorstellung früher als sonst zu Ende war.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 5. Januar. Der durch seine scharfen antisemitischen Reden bekannt gewordene Graf Pückler-Kl. Tschirne beschäftigte gestern wiederum das hiesige Gericht. Der Angeklagte hatte in einer Rede dazu aufgefordert, die „Fremdherrschaft des Judenthums“ mit „eisernen Ruthen“ auszukehren, und „Juden und Demokraten hinauszuschmeißen“ und sie „mächtig aufs Angesicht zu schlagen“. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da es in der Rede keine Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden sah.

— Ein Gastwirth S. aus Wiehl (Rheinprovinz) war angeklagt worden, eine der vielen Polizeiverordnungen übertreten zu haben, die den Gastwirthen bei Strafe untersagen, solchen Personen, die die Polizeibehörde als Trunkenbolde bezeichnet hat, geistige Getränke zu verabreichen oder solche Leute im Lokal zu dulden. Die Strafkammer hatte den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilt und festgestellt, daß sich zu Weihnachten eine Person im Lokal des Angeklagten aufgehalten hatte; es wurde aber nicht erwiesen, daß der Angeklagte dem Trunkenbold geistige Getränke verkauft hatte. Auch behauptete der Angeklagte, er habe den Trunkenbold vergeblich aufgefordert, sich aus dem Lokal zu entfernen. Das Landgericht erachtete aber den Angeklagten für strafbar, weil er einen Trunkenbold in seinem Lokal geduldet habe; er hätte den Trunkenbold, wenn es erforderlich war, gewaltsam aus dem Lokal befördern müssen. In seiner Revision machte der Angeklagte geltend, die beregte Polizeiverordnung sei nicht rechtsgültig. Von der Oberstaatsanwaltschaft wurde die Zurückweisung der Revision mit dem Hinweise darauf beantragt, daß das Oberverwaltungsgericht solche Polizeiverordnungen immer für gültig erachtet habe. Der Strafsenat des Kammergerichts vernichtete die Vorentscheidung und sprach den Angeklagten völlig frei, da die beregte Polizeiverordnung, soweit sie den Gastwirthen das Dulden von Trunkenbolden in ihren Lokalen untersage, nicht rechtsgültig sei. Eine solche Vorschrift finde im Polizeiverwaltungsgesetz vom 11. März 1850 keine Stütze.

— In Ostpreußen, Sachsen und anderen Provinzen bestehen Verordnungen, wonach sich die Arbeiter strafbar machen, wenn sie Personen bei sich einstellen, die nicht den Nachweis geführt haben, daß sie ordnungsmäßig aus ihrem früheren Arbeitsverhältniß ausgeschieden sind. Eine Frau war angeklagt worden, sich gegen eine derartige Verordnung der Regierung zu Magdeburg vergangen zu haben. Nachdem die Strafkammer sie freigesprochen hatte, legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches indessen die Revision abwies und begründend ausführte, die Regierungsverordnung sei ungültig, weil der Gegenstand sich nicht unter die Materie bringen lasse, deren Regelung in § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 den Polizeibehörden übertragen sei.

Konzert.

Anna und Eugen Hildach gehören immer noch zu den beliebtesten Gästen unseres Konzertsaales, das zeigte gestern wieder die ungemein rege Theilnahme des großen Publikums an dem „populären Lieder- und Duetten-Abend“ des seltenen Künstlerpaares. Freilich will es mir scheinen, als hätte sich eine kleine Verschiebung vollzogen, sofern Duette und Einzellieder mit einander in Wettbewerb treten, denn während früher die ersteren eine bevorzugte Stellung einnahmen, konzentrirt sich jetzt das allgemeine Interesse mehr auf die von Herrn Hildach zu Gehör gebrachten Lieder und Balladen. Dieser hervorragende Sänger versteht es, durch eine bis ins Kleinste vollendete Vortragskunst die ihm eigenen glänzenden Mittel in einer selbst bei den Besten seines Faches nicht häufigen, wahrhaft schönen Form darzubieten. Von den vier Schubert'schen Liedern gelangten die beiden ersten, „Greisengesang“ und „Nachtstück“ zu hinreißender Wirkung und diesen beiden Nummern möchte ich die Ballade „Böse Träume“ von Alfred Tofft gegenüberstellen. Ungern vermißte ich unter den Balladenkomponisten den Namen Loewe, der bei uns mit Recht einen besonders guten Klang besitzt, dafür hätte gewiß mancher gleich mir auf Wallnöfer ohne Schmerz verzichtet. Auch Hildach selbst war merkwürdigerweise nicht vertreten, obwohl Frau Hildach die Kompositionen ihres Gatten mit anerkannter Meisterschaft interpretirt. Die Macht der alles zerstörenden Zeit ist leider nicht ganz ohne Einfluß auf die Stimme der geschätzten Sängerin geblieben, in der hohen Tonlage macht sich bereits eine gewisse Schärfe bemerkbar. Von den ernsten Liedern darf Schumanns „Widmung“ den Preis vor allen anderen beanspruchen. Das heitere Genre, die eigentliche Domäne der Künstlerin, fand sich erfolgreich vertreten durch Schumanns „Märzveilchen“ und zwei Kinderlieder von Jacobi „Hansing sitt in 'n Schostein“ und „Kirmeslied“, die beide da capo verlangt wurden. Vier Duette von Peter Cornelius, von denen ich leider nur die beiden letzten zu hören vermochte, eröffneten den Abend, recht ansprechend erschien „Ein Wort der Liebe“, wogegen das folgende „Der letzte Liebesbrief“ nicht besonders zu fesseln vermochte. Drei wunderhübsche Duette beschlossen das Programm und mag hier nur Hillers „Abschied“ Erwähnung finden. Für die Begleitung war in Herrn Henry Pusch eine tüchtige Kraft gewonnen, Frau Hildach wurde, wenigstens in den ersten Liedern, von ihrem Gatten begleitet. Den Flügel hatte das Magazin des Herrn Pianofortefabrikanten E. Herzog hergegeben.

M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Januar. Der Stapella[illegible]

Der Mitgebrauch der Wohnung Nr. 25 im Salingre-Stift — sogenannte Drittelstelle — ist frei geworden. Hülfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts, welche sich seit 5 Jahren in Stettin aufhalten, der öffentlichen Armenpflege noch nicht anheim gefallen sind und dies Benefizium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 17. Januar 1900 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Der Magistrat,
Salingre-Stifts-Deputation.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 7. Januar (1. Sonntag nach Epiphanias):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Haupt um 10½ Uhr.
(Vor der Predigt Einführung desselben durch Herrn Superintendenten Fürer.)
Herr Prediger Leopold aus Gartz a. Rügen um 6 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.
(Gottesdienst der Nicolai-Johannis-Gemeinde in der Kapelle.)
Dienstag Abend 8 Uhr, Beringerstr. 77, p. r., Bibelstunde: Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10½ Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Mil.-Hülfsgeistl. Boergen.
Kindergottesdienst 11½ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Superintendent Fürer um 5 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Luther'sche Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. 5½ Uhr Katechese mit der Jugend: Herr Pastor Schulz.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr. Jedermann freundlich eingeladen. E. Golz.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Böhme um 4 Uhr.

Evangelisches Vereinshaus.
Gebetsandacht Montag, den 8. Januar, Abends 8½ Uhr: „Bekenntniß und Danksagung.“ Generalsuperintendent D. Poetter, Superintendent Hoffmann.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pastor Salzwedel.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Prediger Buchholz um 10 Uhr.
Herr Pastor Homann um 2½ Uhr.
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschulhaus). Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Nemitz (Schulhaus). Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Maronde um 10 Uhr.
Herr Pastor v. Lühmann um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Maus um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Strecker um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Prediger Strecker um 5 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Schwarzow:
Herr Pastor Hünefeld um 1 Uhr.

Sonntag, den 7. d. M., Abends 7 Uhr, Versammlung des Ev. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Pastor Bork aus Hohen-Reinkendorf halten.

Blaues Kreuz. Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.

Beckmann, Prediger.

Christliche Versammlung.
Im Konzerthause, Augustastraße 48, 4. Aufg. 1 Tr., Sonntag Nachm. 3 Uhr Sonntagschule, um 4 Uhr Jugendbund-Versammlung. Abends 8 Uhr christliche Versammlung, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird.

Peters.

Freiwilligen-Mission.
Abends 8 Uhr sowie Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Versammlung Kronenhofstr. 25, part. Sonntag Nachm. 4 Uhr Gottesdienst im Konzerthaus, 4. Aufgang 2 Tr. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Grams.

Aufruf.

Der für die gerechte Sache der Boeren zu freiwilligem Kriegsdienste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, Ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ernsten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anläßlich des ruchlosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hülfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizustehen.

Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwickelung von Handel und Wandel geradezu unmöglich, und sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten stellungslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Das Komitee des deutschen Corps Transvaals.

Die Redaktion dieses Blattes ist gerne bereit, Geldbeträge in Empfang zu nehmen und auf Wunsch des Komitees an die Centrale Herrn **Winterfeldt**, General-Konsul der Süd-Afrika-Republik, Berlin, zur Weiterbeförderung zu überweisen.

des Schnelldampfers „Deutschland“ ist nach Abgang des Eises nunmehr auf den 10. Januar, Mittags 12 Uhr, festgesetzt. Der Kaiser hat seine Anwesenheit zugesagt.

— An der Universität Greifswald wird für die zweite Hälfte des Juli auch dieses Jahres ein Aerztekursus geplant. Der Kursus soll von den Professoren der Universität in Verbindung mit den Privatdozenten und Assistenten abgehalten werden. Die Dauer des Kursus ist entsprechend den bei früheren Gelegenheiten geäußerten Wünschen der Theilnehmer auf 14 Tage festgesetzt. Nicht ohne Einfluß ist unzweifelhaft auf diesen Wunsch der Theilnehmer der Gesichtspunkt, daß die Aerzte, nachdem sie einen Theil ihrer Ferien dieser wissenschaftlichen Arbeit gewidmet haben, dann Greifswald als Ausgangspunkt theils zu den Seebädern in Wieck-Eldena, theils zu Ausflügen nach Rügen und der pommerschen Küste benutzen. — Die Veröffentlichung des näheren Programms wird zu Beginn des Sommersemesters erfolgen.

* Im verflossenen Vierteljahr (Oktober-Dezember) wurden seitens der städtischen Baupolizei 34 Baukonsense zu Neubauten von Wohn- und Geschäftshäusern ertheilt. Von dieser Zahl entfallen 4 auf die Sternbergstraße, 3 auf die Barnimstraße, je 2 auf die Beringer-, Friedeborn-, Hohenzollern-, Kaiser Wilhelm-, Kronenhofstraße und Straße 5, je 1 auf die Arndt-, Allee-, Burscher-, Bugenhagen-, Elisabeth-, Gutenberg-, Hospital-, Jageteuffel-, Karkutsch-, Schallehn-, Schulzen-, Werder-, Breite-, Pelzerstraße und Rosengarten. Ferner ist ein Konsens für einen Schulneubau (Stadtgymnasium) an der Barnimstraße ertheilt.

* Vom Gebiet des Freihafens verschwand eine noch unbenutzte Wellblechbude sowie ein kleiner eiserner Ofen nebst Schutzblech.

* Im Hause Apfelallee 100 verursachten spielende Kinder einen Brand, der zum Glück sogleich bemerkt und im Entstehen unterdrückt wurde. Die Feuerwehr war zur Stelle.

* Die Angelegenheit des Leichenfundes auf dem Planum der Berlin-Stettiner Bahn ist mit der Verhaftung des Matrosen Johannes Waldow in ein neues Stadium getreten. W. verfolgte bisher bei seinen Vernehmungen die auch sonst beliebte Taktik, nur zuzugeben, was ohnehin durch einwandsfreie Zeugenaussagen bereits festgestellt ist. Bestritten wird zunächst, daß W. bereits seit längerer Zeit zu der ums Leben gekommenen Hedwig Haack in intimen Beziehungen gestanden habe, doch ist die Angabe schwer zu glauben, daß die Bekanntschaft erst vom Abend des 29. Dezember datirt habe. Der Matrose muß einräumen, die H. bis an den Pommerensdorfer Friedhof und von da durch die Apfelallee nach der Verbindungsstraße begleitet zu haben, dann aber soll das Mädchen allein weiter gegangen sein und das ist ein Punkt, in dem W. jedenfalls nicht bei der Wahrheit bleibt. Der Tod ist nach dem Obduktionsbefunde durch eine schwere Verletzung der Wirbelsäule herbeigeführt worden, das Mädchen hat in Folge des Sturzes das Genick gebrochen. Bisher leugnet W., irgend welche Gewaltthat begangen zu haben. Die Weiterführung der Untersuchung ist unserer Kriminalpolizei übertragen, während das Verfahren gegen Waldow zur Kompetenz der Militärgerichte gehört.

* Bei dem hiesigen Standesamt kamen im Dezember 1899 zur Anmeldung: 453 Geburten (gegen 457 in demselben Monat des Vorjahres), 290 Sterbefälle (257), 123 Eheschließungen (121) und 98 Aufgebote (92). Im Jahre 1899 wurden eingetragen 5334 Geburten (gegen 5495 im Jahre 1898), 4113 Sterbefälle (3737), 1544 Eheschließungen (1465) und 1572 Aufgebote (1521).

* Festgenommen wurde hier der Arbeiter Johann Pietrowska wegen Fundunterschlagung. Es handelt sich um ein Objekt von mehr als hundert Mark.

— Die neuen Postwerthzeichen sind seit dem 1. d. Mts. verkehrsfähig, doch werden sie bis auf Weiteres auf den Aemtern nicht ausgegeben. Nach einer Bestimmung der Oberpostdirektion darf auf den Postämtern mit dem Verkauf der neuen Werthzeichen nicht früher begonnen werden, bis der Vorrath an alten Marken ausverkauft ist. Nur die neugeschaffenen Werthzeichen, die Marken zu 30 und 80 Pfennig, werden schon jetzt abgegeben. Die Jahrhundert-Postkarten sind zur Zeit auf allen Aemtern im deutschen Reich vergriffen. In den nächsten Tagen wird jedoch eine neue Auflage an die verschiedenen Postämter zur Vertheilung gelangen.

Vermischte Nachrichten.

— Das Bankhaus E. Calmann in Hamburg und Prenzlau, vorm. Herm. Tanzen, bringt seinen altbekannten Kalender für Besitzer von Werthpapieren für 1900 zur Ausgabe, worauf wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische, wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verloosungspläne und Ziehungsdaten aller Prämien-Anleihen, die in Deutschland gehandelt werden, ferner genaue Angaben der Ausloosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahnprioritäten 2c. 2c. Eine besondere Annehmlichkeit des Kalenders ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, die gegen Koursverlust versichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenswerthe Notizen, Koursangaben u. s. w. für Besitzer von Werthpapieren. Der Kalender wird jedem von obigem Bankhause auf Wunsch gratis und kostenfrei übersandt.

— Beim „Indianerspielen“ ist gestern Abend in Berlin der 14 Jahre alte Sohn der Wittwe Meinx von einem Spielkameraden erstochen worden. Die in der Prinzen-Allee wohnenden Kinder benutzten entweder den dort gelegenen Marktplatz oder auch die ziemlich breite Straße zu ihren Spielen. Auch gestern Abend hatte sich eine ganze Anzahl zumeist schon größerer Kinder zusammengefunden, um sich mit dem besonders zur Sommerzeit so beliebtem Indianerspiel zu ergötzen und bei dem etwas trockeneren Wetter sich ordentlich herum zu tollen. Bei beiden Spielen werden zwei Parteien gebildet, deren jede sich einen Anführer wählt, welcher den Angriffsplan zu bestimmen hat. Dabei kommt es dann oft zu recht erbittertem Nachkampfe, weil keine Partei unterliegen will. Nachdem sich die Jungen nun gestern weidlich gegenseitig herumgejagt hatten, suchte der bei der Gegenpartei befindliche fünfzehnjährige Robert den Krieg etwas ernster und natürlicher zu gestalten und zog sein Taschenmesser, ohne vorerst wohl die Absicht zu haben, Jemand damit zu verletzen. Da er beim Laufen aber den jungen Meinx anrempelte und dieser sich ihm entgegenstellte, stieß er ihn mit dem Messer gegen die Brust. Die von keiner Seite geahnte Wirkung dieses Stoßes war eine entsetzliche, denn der Getroffene brach sofort nach dem Stoße zusammen, und die Knaben stoben in alle Winde auseinander. Der junge Robert, der ihn hingemordet, und ein kleinerer Knabe, faßten den Sterbenden unter beide Arme und schleppten ihn so bis zu seinem Hause, wo er, in dem Laden seiner Mutter gebettet, seinen Geist aufgab, sodaß der aus der Nachbarschaft schleunigst herbeigeholte Arzt nur den bereits eingetretenen Tod des armen Knaben festzustellen vermochte. Der Messerstich hatte ihn mitten in das Herz getroffen. Der Schmerz und der Jammer der Mutter, die bereits seit neun Jahren Wittwe ist, war grenzenlos, und sie vermochte nicht zu fassen, wie ihr Liebling, der noch kurz vorher frisch und munter sein Abendbrod verzehrt hatte, kalt und todt vor ihr liegen könne. Der jugendliche Mörder war sein Hausgenosse und ist der Sohn des Kaufmanns C. Robert.

— Eine Weihnachtsüberraschung durch den Kaiser wurde, wie der „Frankf. Oderztg.“ nachträglich bekannt wird, am Heiligenabend einem Soldaten zu Theil. Am 24. Dezember stand der Gefreite Otto Sperber vom Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58, der zur Zeit zum Lehr-Infanterie-Bataillon nach Wildpark-Potsdam abkommandirt ist, in der Hauptalleestraße nach Potsdam auf Posten. Um zwei Uhr Nachmittag befand sich der Kaiser auf dem Wege von Potsdam nach dem Palais. Der Posten präsentirte. Mit den Worten: „Nimm Gewehr über, mein Sohn! Ich habe ein Geschenk für Dich!“ trat der Kaiser an ihn heran. Schlagfertig jedoch entgegnete der Gefreite: „Meine allgemeine Posteninstruktion verbietet mir, Geschenke auf Posten anzunehmen!“ „Ich möchte Dir's aber doch schenken,“ fuhr der Kaiser fort, das blanke Fünfmarkstück schon erkennen lassend. Der Posten erwiderte, indem er auf das Schilderhaus deutete: „Wollen Euer Majestät das Geschenk nicht dorthin legen?“ Der Kaiser that es und fragte weiter: „Was wirst Du nun damit machen?“ „Zum Andenken aufbewahren, Euer Majestät!“ war die Antwort. Jetzt fragte der Kaiser den Posten noch nach Namen, Stand und Heimath. Als er hörte, daß die Wiege des jungen Kriegers in Marxdorf bei Müncheberg gestanden, sagte er: „Müncheberg kenne ich auch aus dem Kaisermanöver des Jahres 1888. Dort war ich acht Tage im Quartier.“ Mit dem Wunsche: „Laß Dir's gut gehen, Kamerad!“ verabschiedete sich der Kaiser, dem Posten freundlich die Hand reichend.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. Auch die Deutsche Kolonialgesellschaft wendet sich gegen die Vergewaltigung deutschen Privateigenthums durch die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath“ seitens des englischen Kriegsschiffes „Magicienne“ mit folgender Verwahrung: Nach Zeitungsmeldungen, die bisher keinen Widerspruch erfahren haben, ist der Reichspostdampfer „Bundesrath“ der deutschen Ostafrika-Linie, welcher die Hamburger Abtheilung des Rothen Kreuzes nach Transvaal bringen sollte, vor der Delagoabai angehalten und durch das englische Kriegsschiff „Magicienne“ als Prise in den Hafen von Durban gebracht worden. Das also ist Englands Dank für die wohlwollende Haltung der deutschen Reichsregierung. Die sofort angerufene Vermittlung des Auswärtigen Amtes wird — das ist unsere feste Zuversicht — schleunige Aufklärung und Genugthuung schaffen. Aber der Vorgang ist nur ein Symptom; die Thatsache bleibt bestehen, daß die Mißachtung Deutschlands wegen mangelnder Seemacht in den Gemüthern des englischen Volkes anscheinend bereits derart Wurzel geschlagen hat, daß der Befehlshaber eines englischen Kriegsschiffes unbedenklich einen Bruch des Völkerrechts begeht, wenn es sich um Deutschland handelt. Dieser Mangel an Schen vor der Antastung unserer Flagge muß bald und nachdrücklich vertilgt werden; denn es liegt darin offenbar ein gefährlicher Zündstoff, welcher leicht zu den ernstesten Verwicklungen führen kann. Auch dem hartnäckigsten Gegner der Schaffung einer starken deutschen Kriegsflotte muß mit der blendenden Helligkeit des Blitzes die Gefahr vor Augen treten, in der das deutsche Reich täglich und stündlich schwebt, schmähliche Einbuße an Ehre und Gut zu erleiden, weil es zur See nichts gilt. Möge daher der Mahnruf an das deutsche Volk, der in diesem Begebniß liegt, nicht unbeachtet verhallen! Den Abtheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft wird empfohlen, die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit eben so, wie es seitens der Zentralverwaltung geschehen wird, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und sofern nicht ungesäumt eine zufriedenstellende Erledigung des Falles eintritt, durch Veranstaltung von Protestversammlungen und durch Resolutionen der Entrüstung über die geschehene Verletzung der deutschen Ehre, sowie dem Verlangen nach Gewährung voller Genugthuung Ausdruck zu geben.

— Die von einem konservativen Parlamentarier verbreitete Nachricht von der bevorstehenden Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wird von dem „Lok.-Anz.“ als ganz unbegründet bezeichnet. An maßgebender Regierungsstelle hielt man die Rückkehr der dreijährigen Dienstzeit überhaupt für ganz ausgeschlossen.

Als Präsident der Seehandlung stehen, dem „B. T.“ zufolge, folgende drei Kandidaten zur engeren Wahl: der gegenwärtige Oberbürgermeister von Posen, Witting, der Direktor der Dresdener Bank, Geh. Kommerzienrath Müller, und Dr. Heiligenstadt, Mitglied des Direktoriums der preußischen Zentralgenossenschaftskasse.

Brüssel, 5. Januar. Die „Indep. Belge“ meldet, daß England den Zwischenfall mit dem „Bundesrath“ nur provozirte, um einen Anlaß zur Besetzung der Delagoabai zu haben. Die hiesige Gesandtschaft Transvaals theilt vollkommen diese Ansicht und glaubt, man müsse sich auf einen Gewaltakt Englands in der Delagoabai gefaßt machen.

Brüssel, 5. Januar. Der vom „Journal de Bruxelles“ gemeldete Beschluß, der Herzog von Ursel, Vorsitzender des Senats, habe seine Kandidatur in Brüssel nicht mehr aufstellen wollen, beruht, wie allgemein behauptet wird, auf das diesjährige Unterbleiben des offiziellen Neujahrsempfanges bei Hofe, der, wie bereits bekannt, aus Gründen des streitigen Vorranges zwischen den Vorsitzenden der Kammer und des Senats unterblieben ist.

Paris, 5. Januar. Beim Verlassen der vom Staatsgerichtshof freigesprochenen Angeklagten ist kein Zwischenfall zu verzeichnen; der heftig niederströmende Regen hatte sämtliche Kundgebungslustige zerstreut.

Der „Temps“ meldet aus London, daß das Gibraltar-Geschwader für eine noch unbekannte Bestimmung abberufen sei und durch das Kanalgeschwader ersetzt werde.

Christiania, 5. Januar. Das Schiff „Akershüs“ ist bei Farsund gescheitert. Zwölf Mann sind ertrunken, vier gerettet.

London, 5. Januar. Mehrere chauvinistische Blätter fordern die Regierung auf, gegen die aufständischen Holländer ebenso vorzugehen, wie man gegen die revoltirenden Indier früher vorgegangen ist.

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Sterkstroem: Der Verlust der Buren am Mittwoch wird für beträchtlich gehalten. Demselben Blatte wird aus Rensburg telegraphirt, General Frenchs Streitkräfte halten fortgesetzt eine starke Stellung, welche die Straße nach Colesberg beherrscht. Oberst Porter mit zwei Kanonen und berittener Infanterie hat eine Stellung in der linken Flanke der Buren inne. Dieselben sind sehr stark und es wird schwer halten, sie ohne weitere Verstärkungen aller Waffengattungen zu vertreiben.

Das „Bureau Reuter“ erfährt aus Rensburg vom 3. Januar: Die Neusüdwales-Lanzenreiter, die entsandt waren, um die Plünderung eines Verpflegungszuges zu verhindern, waren heftigem Gewehr- und Granatfeuer ausgesetzt. Sie nahmen bestmögliche Deckung und hielten sich in ihrer Stellung fünf Stunden, indem sie das feindliche Feuer erwiderten. Zwei ihrer Leute wurden leicht verwundet und fünf Pferde getödtet. Der Feind bei Colesberg leistet kräftigen Widerstand, die britischen Truppen schließen ihn jedoch allmälig auf Coleskop ein.

Die heutigen Morgenblätter enthalten keine weiteren Mittheilungen vom Kriegsschauplatze; sie drücken die Hoffnung aus, daß General Buller Ladysmith bald entsetzen werde.

„Daily Telegr.“ berichtet, der deutsche Dampfer „General“, der von Engländern bei Aden beschlagnahmt worden ist, ist wieder freigegeben.

„Daily Mail“ meldet aus Newyork, daß die irländische Vereinigung im Begriff ist, vier Regimenter irländischer Truppen, welche für Südafrika bestimmt sind, zusammenzustellen.

Aus Peking wird über die Ermordung des englischen Missionars Brooks gemeldet, daß derselbe in der Nähe von Pinging von den Rebellen gefangen genommen und Tags darauf ermordet worden ist. Eine englische Kavallerie-Abtheilung, welche ausgeschickt war, um den Gefangenen zu befreien, kam zu spät. Die Rebellen hatten außerdem eine Anzahl Dörfer und sämtliche Wohnhäuser der christlichen Chinesen zerstört.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. Januar. Die Situation im Mährisch-Ostrauer und Köflacker Streikgebiet ist unverändert; alle bisherigen Vermittelungsversuche der Regierung blieben erfolglos.

Die hiesigen Blätter bezeichnen das Vorgehen Englands gegenüber den fremdländischen Schiffen als unverständlich und geeignet, England vollständig zu isoliren.

Paris, 5. Januar. Hier eingetroffenen zuverlässigen Petersburger Meldungen zufolge finden seit Weihnachten starke Truppenverschiebungen im Kaukasus nach Zentralasien statt.

St. Etienne, 5. Januar. Gestern Abend kam es hier zu argen Straßenkrawallen, und es fand ein Zusammenstoß zwischen den feiernden Webern und der Polizei statt, wobei sieben Personen verwundet wurden. Die Polizei und die Gendarmerie ging mit großer Brutalität gegen die Kundgeber vor, diese flüchteten nach dem Marengoplatze, von wo aus sie die Gendarmerie mit leeren Flaschen bewarfen. Die Gendarmerie erhielt dann Hülfe von einer Schwadron Dragoner. Unterdessen waren die nächstgelegenen Straßen durch Tische und Stühle für die Dragoner unpassirbar gemacht; es entstand schließlich ein neues Handgemenge, wobei ein Dragoneroffizier durch eine Glasscherbe ziemlich schwer verletzt wurde. Eine große Anzahl Kundgeber wurde verhaftet. Patrouillen durchziehen die Stadt.

London, 5. Januar. Sir Charles Dilke hielt gestern eine Rede vor seinen Wählern, in welcher er sagte, die Buren hätten bis jetzt vom Ausland noch wenig Zuwachs und Hülfe erhalten, sie würden diese aber bekommen, wenn England den Krieg in die Länge zöge.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 122,00 bis 123,00, Kartoffeln 38,00 bis 42,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 123,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis 60,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 136,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 121,00 Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 141,00, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 129,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 130,00, Weizen 139,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,50 bis —,—, Weizen 139,50 bis —,—, Gerste 139,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 124,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 4. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,50 bis —,—, Weizen 141,00 bis 146,00, Gerste 127,00 bis 133,00, Hafer 111,00 bis 112,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,50 Mark, Weizen 171,75 Mark.

Liverpool: Weizen 178,25 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, Weizen 164,75 Mark.

Riga: Roggen 145,25 Mark, Weizen 162,50 Mark.

Magdeburg, 4. Januar. Zuckerbericht Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,25 G., 9,27½ B., per Februar 9,30 G., 9,32½ B., per März 9,35 G., 9,40 B., per April 9,42½ G., 9,47½ B., per Mai 9,50 G., 9,52½ B., per Oktober-Dezember 9,22½ G., 9,30 B. Stimmung: ruhig.

Bremen, 4. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 31½ Pf., Armour shield in Tubs 31½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¼—32½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 6. Januar.

Etwas steigende Temperatur, trübe und nebelig bei geringen Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 5. Januar. Im Revier 5,33 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Albert Appelmann [Stralsund]. Eine Tochter: Dr. Schömann [Altdöbern]. Carl Eckfeldt [Bergen a. Rügen]. Lehrer F. Koglin [Kolberg].

Verlobt: Frl. Meta Daske mit Herrn Hermann Winkel [Poberow-Stolp]. Frl. Margarete Römhild mit Herrn Ernst Schwanz [Görmin-Breege a. Rügen]. Frl. Elise Brose mit Herrn Carl Halbrock [Gr. Lichterfelde-Gotzlow].

Gestorben: Ludwig Carl Scheel, 82 J. [Kolbergermünde]. F. J. Mampe [Stargard in Pomm.]. Schuhmachermeister Julius Komoll, 77 J. [Stolp]. Amalie Volkmann geb. Kuwatsch [Stolp]. Frau Schuhmachermeister Auguste Schlieter geb. Oehm, 81 J. [Stolp]. Verw. Frau Pastor Alexandra Müller geb. Dalcke, 73 J. [Kolberg]. Bertha Mie geb. Teichen, 75 J. [Prenzlau]. Anna Meyer, 19 J. [Köslin]. Elisabeth Räbiger geb. Rakow, 77 J. [Anklam].

Hamburg, den 3. Januar 1900.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach	Datum		Schiff
Nach Newyork:	7./1.	Postd.	Pretoria.
" "	14./1.	"	Palatia.
" "	21./1.	"	Patricia.
" "	28./1.	"	Graf Waldersee.
" Portland:	17./1.	Dampfer	Christiania.
" "	25./1.	"	Canadia.
" Boston:	17./1.	"	Christiania.
" Philadelphia:	6./1.	"	Adria.
" "	24./1.	"	Athesia.
" Baltimore:	5./1.	"	Bulgaria.
" "	18./1.	"	Bethania.
" Venezuela und Columbien:	13./1.	"	Valdivia.
" Jamaica und Central-Amerika:	18./1.	"	Hercynia.
" Neworleans:	25./1.	"	Helvetia.
" Porto-Rico und Cuba:	6./1.	"	Syria.
" Mexico:	10./1.	"	Markomannia.
" Porto-Rico und Hayti:	21./1.	"	Polaria.
" Ostasien:	28./1.	"	Sibiria.

Berliner Börse

vom 4. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,55 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,40 G
"	3 Mt.	212,30
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Guld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,75 G
" " "	3½	97,75
" " "	3	88,70
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	97,80 G
" " "	3½	97,80
" " "	3	88,70 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,5 B
Posener "	3½	93,50 G
" "	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,00
" "	3	86,10
Posensche 6—10 "	4	101,40
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,20 G
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	100,80 G
" "	3½	95,50 G
Posensche "	4	100,00 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,60 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	100,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	39,60 G
" (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,75 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,60 B
" " " " II.	3½	109,00 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
" "	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B. Crd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	93,70 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,50 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,00 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	126,10 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lud.	135,50 B
Bröltaler	95,00
Crefelder	108,50 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	63,00 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,00
Lübeck-Büchen	160,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,50 G
Breslau-Warschau	98,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	111,90 G

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	139,00 G
Allgem. Deutsche	130,75
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	232,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	168,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	184,25 G
" Straßenbahn	310,75 G
Electr. Hochbahn	117,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	226,50 G
Hamburger "	183,80
Magdeburger "	174,00
Stettiner "	157,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,40 B
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,50 B
Breslauer Rhederei	125,25 G
Chinesische Küstenfahrer	78,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,90 B
Hansa, Dampf.	169,60 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	82,75 G
Nordd. Lloyd	126,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,70 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	132,50 G
Bergisch-Märkische	151,50 G
Berliner Bank	115,10 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,10 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,75 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	189,40 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,30 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,80 G
" Grundkredit	94,00 B

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
" Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,60 G
Bockbrauerei	189,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	250,00 G
Pfefferberg	247,50 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	252,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	141,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	186,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	252,75 G
Aluminium-Industrie	158,00 G
Anglo-Ct.-Guano	119,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	76,90 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	65,25 G
Chem. Fabrik Buckau	82,10 G
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,40 G
Egest. Salzwerke	139,25 B
Fraustädter Zuckerfabrik	124,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,80 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	258,25 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G

Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann. Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	255,00 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	122,50 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	147,00 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	282,50 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	339,75 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	208,00 G
" Cham.	378,00 G
" Elektr.-Werke	151,50 G
" Vulkan B.	252,25
" " St.-Pr.	253,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,75 G
Stolberger Zink	115,10 B
" St.-Pr.	176,00 G
Strals. Spielkarten	126,50 G
Union Chem. Fabrik	168,60 G
Union Electric.	171,00
Victoria Fahrrad	90,50 G